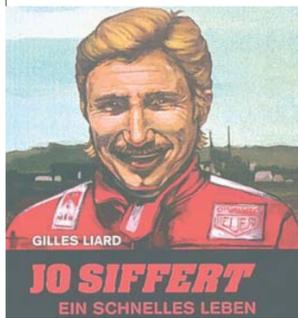


WOCHENMARKT

Überholspur



Erinnerungen an Jo Siffert. 50 000 Menschen kamen zu seiner Beerdigung in seine Heimatstadt Freiburg. Und auch 37 Jahre nach seinem tödlichen Unfall am 24. Oktober 1971 während eines Formel-1-Rennens auf der englischen Rennstrecke Brands Hatch ist die Popularität des Rennfahrers Jo «Seppi» Siffert ungebrochen gross. In diesen Tagen ist ein Buch des Westschweizer Journalisten Gilles Liard erschienen, das den abenteuerlichen Weg Sifferts vom mittellosen Automechaniker zum erfolgreichen Formel-1-Piloten beschreibt. Illustriert ist das Werk mit zahlreichen Fotos, welche die grosse Karriere dieses aussergewöhnlichen Menschen dokumentieren. – Jo Siffert. Ein schnelles Leben. Paulusverlag Freiburg, 192 S., 39 Fr.

Tsunami-Warnung

Ogis TV-Werbung. Das Schweizer Sportfernsehen beantragt beim Bundesamt für Kommunikation den Status eines Senders, den Kabelbetreiber zwingend im Analogprogramm aufnehmen müssen. Dann würde der Partner von StarTV ab Sommer 2009 auf dem eigenen Kanal Live- und Magazinsendungen im Vollprogramm bringen, mit Investitionen von rund 12 Mio. Franken. Für das Vorhaben gibt es viele Fürsprecher, darunter Alt-Bundesrat Adolf Ogi. Er sieht die Chance, den Sport im Land populärer zu machen, und das wiederum sei ein wichtiger Bestandteil im Kampf gegen zunehmend dicker werdende Kinder. Der Schweiz droht nämlich, so Ogi, «ein Tsunami an Fettleibigkeit». Man mag sich diese Welle lieber nicht vorstellen, die da über das Land schwappen würde. Nachzuhören ist Ogis Drohung unter www.schweizer-sportfernsehen.ch.

Schuldenberg

Spitzenreiter ManU. In der aktuellen Rangliste der Premier League liegt Manchester United relativ deutlich hinter Platz 1, in einer anderen Rangliste führt der Klub – beim Schuldenstand der englischen Profiklubs. 666 Mio. Pfund (gut 1,3 Milliarden Franken) hat ManU an Verbindlichkeiten gemäss einer Untersuchung der Wirtschaftsprüfer von Deloitte. Insgesamt sind die 92 Profiklubs mit 3 Milliarden Pfund verschuldet. Auf den Plätzen zwei und drei folgen Chelsea (578 Mio. Pfund) und Arsenal (318 Mio.). «Viele Klubs können ihre wirtschaftliche Zukunft kaum mehr selbst steuern, weil deren Kreditgeber von der Finanzkrise gebeutelt sind», sorgt sich Verbandspräsident David Triesman.

«Natürlich kenne ich die Barça-Hymne auswendig»

PASCAL WERRO, 23, FC-Barcelona-Fan von Kindesbeinen an, über Rot-Blau, die Basler Chancen und ein Cupspiel

VON EMIL BISCHOFBERGER

Pascal Werro, so nahe von zu Hause wie am kommenden Mittwoch haben Sie Ihren Verein sicher schon lange nicht mehr erlebt.

Endlich kommt Barça mal in die Schweiz! Davon hatte ich schon lange geträumt.

Ich gehe jetzt einfach davon aus, dass Sie im Stadion sein werden.

Wir vom Penya – das ist das katalanische Wort für Fanclub – Barcelonista Suiza Berna haben uns natürlich sofort bei Barcelona gemeldet. Und tatsächlich 28 Tickets erhalten.

In der Champions League tragen wir Zuschauer alle auch ein wenig die Schweizer Brille. Wie viel trauen Sie den Baslern gegen Ihren Verein zu?

Das kommt ganz drauf an, mit welcher Mannschaft Barça aufzulaufen wird. Und ob die dann auch Lust hat, Fussball zu spielen. Wenn die Lust nicht allzu gross ist, hat der FCB durchaus eine Chance. Aber nur zu Hause. Auswärts werden sie chancenlos sein.

Da spricht der erfahrene Nou-Camp-Besucher. Wie oft waren Sie schon an Spielen im legendären Stadion?

Das dürften mittlerweile über 20 gewesen sein.

Die Young Boys zu unterstützen, wären die logischere Wahl für einen Berner wie Sie. Woher kommt die Liebe zum FC Barcelona?



Mein Vater arbeitete in den 70er-Jahren ein paar Monate in Barcelona und wurde damals ein grosser Fan. Als Kind nahm er mich dann an zwei, drei Matches mit – da hat es mich gepackt. Ich wurde ein Culé, wie der Barça-Fan in Spanien heisst.

Und seither sind Sie dem Verein treu geblieben. Wie viele Spiele sehen Sie live pro Saison?

Vor Ort bin in zwei bis drei Mal. Ich gehe auch sonst oft runter, ob es nun im Sommer oder im Winter ist. Gerade letzthin war ich im Stadion. Ich hatte das Vergnügen, die Gala beim 6:1 gegen Atletico Madrid mitzuerleben.

War das Ihr persönliches Barça-Highlight?

Nun, El Classico gegen Real vergangene Saison war auch genial. Oder eine andere Geschichte: Vor etwa zehn Jahren waren wir in der Nähe von Barcelona in den Ferien. Mit meinem Vater wollte ich zu einem Cupspiel, doch er fand wegen der Dunkelheit und dem Verkehr das Stadion nicht. So schauten wir das Spiel in einer Hafenkneipe – und Barcelona gewann 5:4!

Über die restlichen Spiele der Saison sind Sie aber auch im Bilde, oder?

Natürlich. In der Beiz unseres Fanclubs schauen wir uns jedes Spiel an. 40 bis 50 Spiele sehe ich so schon pro Saison. Ich richte es mir so ein, dass ich jeweils für diese 90 Minuten Zeit habe.

Ein ziemliches Engagement – Sie spielen auch noch selber in der Challenge League Fussball.

Ich beschränke mich aber wirklich auf die Spiele von Barça. Vielleicht mal einen YB-Match. Ich bin kein angefressener Fussball-, nur ein Barça-Fan.

Dann können Sie auch die Barça-Hymne auswendig, die vor jedem Spiel angestimmt wird.

Natürlich. Und ich verstehe sie auch. Spanisch spreche ich, und auf Katalanisch verstehe ich mittlerweile einiges.

Sie sind beim FC Biel Ersatztorhüter, waren auch mal eine Saison im Kader der Young Boys.

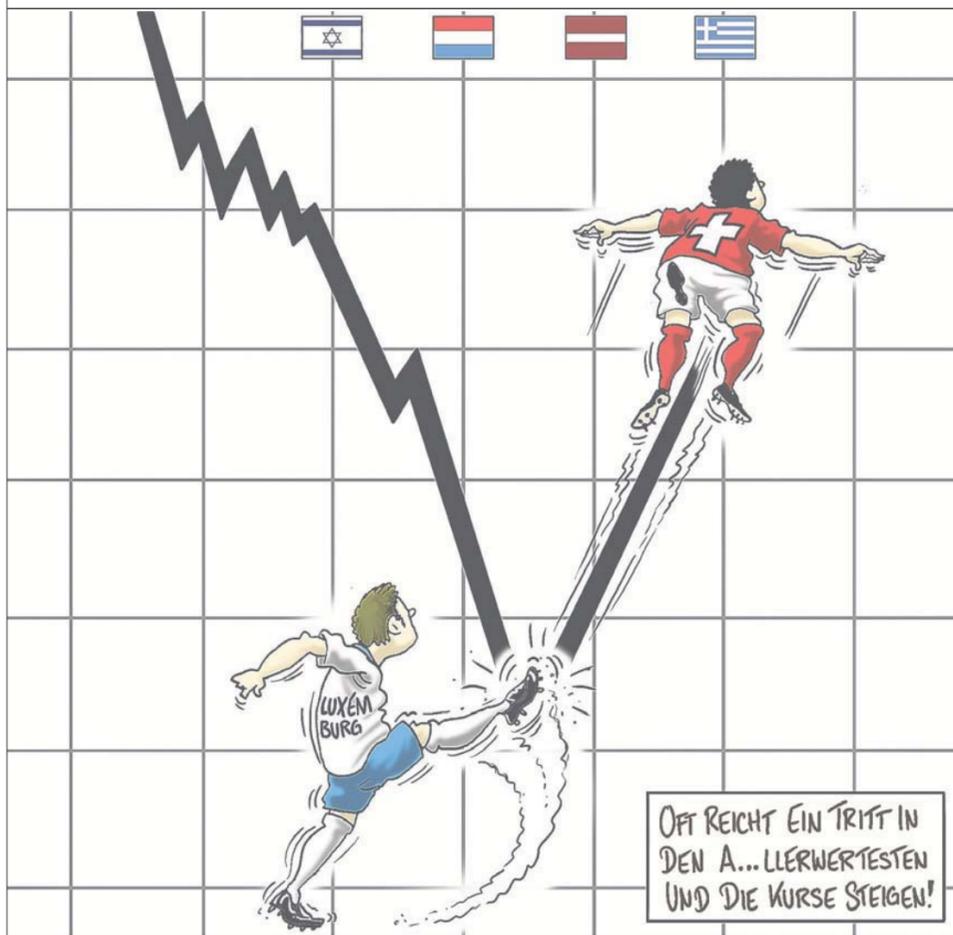
Was wird das am kommenden Mittwoch für ein Spiel werden für Basel-Torhüter Franco Costanzo?

Ich habe aber die Erfahrung gemacht, dass gegnerische Goalies gegen Barça meist einen guten Tag haben. Weil sie viele Chancen erhalten, um sich auszuzeichnen. Sie sind nicht die Kaltblütigsten. Eto'o ist halt kein Torres. Und Messi könnte 20 Tore mehr machen, wenn er etwas entschlossener wäre.

Lustig am Spiel ist ja auch, dass sich da FCB und FCB gegenüberstehen, die Farben beider Klubs sind Blau und Rot – und beide haben gestreifte Trikots.

Es gibt dazu verschiedene Legenden. Der FC Barcelona soll ja vom Winterthurer Hans Gamper gegründet worden sein. Die Klubfarben habe er von seinem Lieblingsverein in der Schweiz übernommen. Eine andere Legende hingegen sagt, er habe Blau-Rot gewählt wegen seiner Liebe zum Tessin.

SWEN ZUR WOCHE



ZITATE DER WOCHE

«Hitzfeld führt die Eidgenossen aus dem Jammertal.»

Die deutsche Tageszeitung «Der Westen» nach dem 2:1-Sieg der Schweizer Fussball-Nationalmannschaft im WM-Qualifikationsspiel gegen Griechenland.

«Der «General» erobert auch die Schweiz.»

«Frankfurter Allgemeine Zeitung» bezeichnet den ehemaligen Bayern-Trainer Ottmar Hitzfeld als «Wiederbelebungs-künstler» und lobt auch die Schweizer Spieler:

«Beim 2:1 gegen Otto Rehhagels Griechen zeigt sich die «Nati» so wehrhaft, dass man in München neidisch werden könnte.»

«Hitzfelds Schachmatt gegen Rehhagel. Nun hat die Gruppe B Feuer gefasst.»

Die griechische Zeitung «Tae Nea».

«Löcher wie im Schweizer Käse»

Die Sportzeitung «Derby» kritisiert die griechische Verteidigung.

«Angsthasen-Taktik»

Der Vorwurf der Zeitung «Eleftherotypia» an Trainer Otto Rehhagel.

ABPFIFF

Ein seltsamer Doping-Held

Michael Smejkal über eine österreichische Sportwoche der Peinlichkeiten



Die Helden des österreichischen Sports sitzen in einem kleinen Labor in einem Vorort von Paris. Dessen werden sich die Damen und Herren dort zwar nicht bewusst sein, doch ihre Aufklärung der Affäre um Radprofi Bernhard Kohl geschah praktisch in letzter Sekunde: Am kommenden Mittwoch wird «Österreichs Sportler des Jahres» geehrt, und man wäre nicht falsch gelegen mit einer Wette in jedweder Höhe, dass die 600 stimmberechtigten Sportjournalisten die Auszeichnung an den gedopten Bergkönig der Tour de France vergeben hätten.

Tja, zumindest diese Peinlichkeit hat man sich in Österreich erspart, doch ansonsten ging in der letzten Woche definitive alles schief, was schief-laufen konnte. Es begann mit dem Auswärtsspiel in der WM-Qualifikation beim erklärten Angstgegner Färöer. Nach dem 0:1 1990 gab es diesmal wenigstens ein 1:1. Am Montag erreichte uns die Meldung, dass Österreichs strenger Anti-Dopingkämpfer Kohl positiv getestet wurde, was er sich natürlich nicht erklären konnte. Dienstag verlor Österreichs U-21-Nationalteam nach 3:1-Vorsprung im letzten EM-Qualifikationsspiel in Finnland.

Das wäre natürlich niemand aufgefallen, aber der Staatssender ORF, der von den Färöer mangels Equipment nur Worte hatte übertragen können, hat die Partie im Hauptabendprogramm live gesendet, um Österreichs neues Fussball-Selbstbewusstsein darzustellen. Einen Tag später lag das Nationalteam nach 24 Minuten in Wien in der WM-Qualifikation gegen Serbien 0:3 zurück, was dennoch Beifall fand: Serbien hat eine grosse Gemeinde in Wien.

Das war aber gar nicht der Aufreger dieses Tages. Zu Wort hatte sich nämlich der grosse Anti-Dopingheld gemeldet. Aber nur für Österreichs grösste Boulevardzeitung und den ORF, denn die übrigen Journalisten wurden erstens nicht eingeladen und die, die doch kamen, des Saales verwiesen, als Kohl unter Tränen seinen erstmaligen/einmaligen/nie mehr wieder vorkommenden Ausrutscher mit dem Epo-Mittel Cera eingestand. Seitdem wird er von diesen beiden Medien als Held gefeiert. «Etappensieg auf dem Weg zurück», titelte die «Kronenzeitung» am Tag nach der Dopingbeichte über zwei Seiten über einen Sportler, der seit August jede Ehre in Österreich angenommen, jeden Menschen belogen und sich zum Kämpfer gegen Doping aufgeschwungen hat.

Nein, es war wirklich nicht leicht für einen Österreicher, in der letzten Woche die grösste Peinlichkeit zu definieren.